

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreisbach, Albrecht im Karthäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Albrecht a. M., Karthäuserstraße.

o **Müffelsheim**, 8. Jan. In der Montag- und Dienstagnacht wurden dahier erhebliche **Erdstöße** wahrgenommen, die so stark waren, daß leichtbewegliche Gegenstände ins Schwanken gerieten. Das erinnerte die Einwohnerschaft lebhaft an die Erdstöße in den Jahren 1869, 1870 und 1899.

Wochen-Rundschau

Das neue Jahr ist mit Glückwünschen gekommen und mit Nachrichten und Botschaften empfangen worden. Neben dem herrlichen Jubel, aber die Jahreswende, auch ein Symbol der Vergänglichkeit, sollte doch eigentlich gar nicht Freude sein, sondern zu ernstem Nachdenken Anlass geben. Das neue Jahr hat in

Teilschlagla's kaum etwas neues von Bedeutung gebracht. Die Kammer und noch nicht eröffnet mit Ausnahme des hessischen Landtages, der bereits einige Sitzungen abgehalten hat. Die hessische sozialdemokratische Partei hat, wie immer, eine Antwort auf die Thronrede abgelehnt, und statt dessen eine Beschwerde an den Großherzog gerichtet, weil man bei der Verhängung der gewählten Beigeordneten nach zweierlei Maß verfahren und die sozialdemokratischen regelmäßig abgelehnt. — In Berlin hat der Kaiser den Jahresempfang der Generale beim Kaiser stattgefunden, wobei der Kaiser auch kurz die Vorgänge infolge des Kaiser-Interviews streifte. Verschiedene Blätter haben daraus wieder eine hochpolitische Rede gemacht, doch der offiziöse Dementierungsdienst wurde sofort in Tätigkeit gesetzt und die Alarmmeldungen als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Die Ausführungen des Kaisers lassen erhoffen, daß die Reichstagsdebatten nicht ohne Wirkung geblieben sind, und der Konink fürderhin bei persönlichen Äußerungen etwas mehr Zurückhaltung beobachten wird wie es die Interessen des Reiches erheischen. — In der ersten Hälfte des Februars wird das englische Königspar auf einige Tage am Berliner Hofe zu Besuch sein. Noch in den letzten Tagen haben sich verschiedene englische Blätter veranlaßt gesehen, diesen Besuch als aufgehoben oder denn wenigstens als vorläufig aufgeschoben zu bezeichnen, und zwar wurde dieser Entschluß des englischen Königs mit der internationalen politischen Spannung motiviert. Jedoch die Gerüchte sind grundlos, wie von London offiziell berichtet wurde und es ist, daß hier lediglich der Wunsch der Vater des Brautpaars ist. Das englische Königspar kann sich eines herzlichen Empfanges auf deutschem Boden versichert halten, und es wäre erfreulich, wenn der englische Herrscher mit dem Kaiser in der nächsten Zeit eine persönliche Begegnung und das deutsche Volk nichts sehr lieber als die Erhaltung des Weltfriedens wünscht. Hoffen wir, daß die Berliner Monarchen Zusammenkunft in dieser Hinsicht nicht verfallen wird. Der Ball Schilling, der schon für erledigt galt, scheint neuerdings wieder in ein neues Stadium eingetreten zu sein. Der Schleswiger Regierungspräsident ignoriert erst das Entlassungsgesuch des hiesigen Bürgermeisters und dieser Standpunkt ist auch dem Ministerium des Innern auf die telegraphische Beschwerde Schillings hin gebilligt worden. Wie mag doch dieser für den Reichsinn so unangenehme Fall endigen? — Bei unserm westlichen Nachbar,

Frankreich, hat das neue Jahr eine erhebliche Befestigung der Regierungsmehrheit gebracht. Die am Sonntag getätigten Erneuerungswahlen eines Drittels der Senatoren haben für die Regierungsparteien einen Gewinn von 15 Sitzen ergeben. Dadurch wird auch das Ministerium Clemenceau, dessen Sturz man im neuen Jahre erwartet hatte, gesichert. — Der neue Marineminister gibt sich alle Mühe, die verlorrene französische Marine wieder ins Leben zu bringen. Ob es ihm gelingen wird, ist eine andere Frage. Die Disziplinlosigkeit der Mannschaften ist teilweise schon weit eingegriffen.

Oesterreich-Ungarn mußte sich dieser Tage wieder eine offene Provokation durch den jüdischen Minister des Äußeren, Mikolowitsch, in seiner Rede über Serbiens auswärtige Politik bieten lassen. Diese Herausforderung ist umso bedenklicher, als Mikolowitsch früher immer für eine friedliche Lösung der Balkanfrage eingetreten ist. Die österreichische Regierung sucht vorerst ein diplomatisches Wege eine Sühne für die beleidigenden Worte zu erlangen. Noch hat Serbien diese Sühne nicht gegeben, sie aber auch nicht verweigert. Man wird sich wohl in Serbien darüber klar werden müssen, daß die gegenwärtige Situation eine überaus gefährliche ist, und die Hand zur friedlichen Lösung bieten. Verbleibt man in Belgrad auf diesem Standpunkt, dann wird man in Oesterreich-Ungarn wohl nicht anders können, als sich durch die Waffen Genugung zu verschaffen. — Die so furchtbare Erdbebenkatastrophe in

Italien hat das Mitleid der ganzen zivilisierten Menschheit für die betroffenen Bewohner erregt. In allen Ländern wurden Geldsammlungen für die Notleidenden veranstaltet und es ist ersichtlich, daß überall in vollen Händen gegeben wird. Das materielle Elend läßt sich dadurch wenigstens etwas lindern. Messina, Reggio und andere Orte sind, wie jetzt steht, zum größten Teil vom Erdboden verschwunden und zahlreiche Anwohner der währenden Elementen zum Opfer gefallen. Di Messina und Reggio, die von der Natur in so überaus reichem Maße begünstigten Orte wieder aufgebaut werden, steht noch nicht fest. Es brähe, daß die überlebenden Einwohner in anderen, weniger gefährlichen Gegenden angesiedelt werden sollen. — Im Lande des Königs der Römische,

Persien, sind die revolutionären Umtriebe stärker denn je ausgebrochen. Die Revolutionäre haben die Regierungstruppen in die Flucht geschlagen und von Isfahan Besitz ergriffen. Die Partei der Unzufriedenen gewinnt immer mehr an Anhänger. Der Schah in Schah scheint den Ernst der Situation nicht zu erkennen, denn er macht noch keine Anzeichen, dem Volkswillen auf Entlassung eines Parlaments und auf Gewährung einer Verfassung Rechnung zu tragen. Der Aufstand in Persien wird wohl damit endigen, daß England und Rußland sich in das Land teilen und als Okkupationsgebiet behandeln werden. — In

Marokko haben die Franzosen neue Gewalttaten gegen die Anhänger Walei Paschas verübt und es scheint fast, daß jetzt ein neuer Kampf gegen den siegreichen Nebenbuhler Abul Kazi einbrechen soll, anstatt die schon längst überflüssigen französischen Truppen zurückzuführen.

Deutsches Reich.

* Durch Erlass des Finanzministers vom 16. Dezember 1908 ist bestimmt worden, daß die Zuschüsse der Schutzgebietsanleihen hinsichtlich ihrer Annahme und der Ausreichung neuer Zinsgutschriften bei den öffentlichen Kassen nach den für die Reichsanleihen aufgestellten Grundsätzen zu behandeln und insbesondere vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab so wohl einzulösen, wie als Zahlungsmittel statt deren Geldes anzunehmen sind.

* Der Minister für Handel und Gewerbe hat die allgemeine Mitteilung des Ständigen Beirats des preussischen Land- und Gewerbeamtes auf den 14. und 15. Januar zu ihrer zweiten Sitzung nach Berlin bernien. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung des 2. Verwaltungserlasses des Landesgewerbeamtes und Mittelnungen über die in Vorbereitung befindlichen Neuerrichtungen auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtswesens und der Gewerbeverbesserung.

* Die Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungsgesellschaft in Wien hat mit Genehmigung des kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung den Betrieb der Wasserleitungsschäden- und Einbruchdiebstahl-Versicherung in Preußen aufgenommen.

* Die Deutscher-Kreiswanderung über Bremen hat sich gegen das Vorjahr verdoppelt: 11 962 gegen 6126, darunter 423 Deutsche gegen 473. Die Verträge im abgelaufenen Jahre 74 628 gegen 234 013, darunter Deutsche 16 122 gegen 17 130.

* Ueber die bayerische Handelshochschule bezw. über die Frage, ob sie in München oder Nürnberg errichtet werden soll, haben noch nicht alle Handelskammern ihr Gutachten abgegeben, von denen der Kultusminister die endgültige Entscheidung abhängig zu machen gedenkt. Es besteht aber an interessierten Stellen die Annahme, daß die Mehrheit der Handelskammern aus den gleichen Gründen wie die oberbayerischen sich für München erklären wird.

* Bei seinem Empfang der Geistlichkeit des Landesapostolischen Notendruckes besprach Bischof Koppeler eingehend die bekannte Beschwerde des Ordinariats beim Kultusministerium gegen die Volksschulinsubelle. Er verwahrte das Ordinariat gegen den Vorwurf der Herrschaft und hob hervor, das Ordinariat sei genötigt gewesen, öffentlich Stellung zu nehmen, um seine Pflicht zu erfüllen, die es dem Amte, den Eltern, Kindern, Lehrern, dem Vaterlande und der Kirche schuldig gewesen sei.

* Die Hamburger Polizeibehörde hat einem Privattelegramm zufolge den Zeitungsredakteur auf der Straße das Festhalten und den Verkauf des „Einblatts“ unter Androhung der Konfiskation untersagt.

* Zur neuesten Wendung der Schilling-Affäre schreibt das „Berl. Tagebl.“: Auf die telegraphische Beschwerde des Bürgermeisters Schilling vom 26. Dezember hat jetzt, wie wir erfahren, der Minister des Innern die Antwort erteilt. Der Regierungspräsident zu Schleswig habe bisher noch nicht Stellung nehmen können, da das ihm — der Regierungspräsidenten — eingereichte Entlassungsgesuch erst vom Tage der Beschwerde datiere. Der Herr Regierungspräsident ignoriert also jetzt mit einem Male die von ihm selbst früher für völlig ausreichend erklärte Anzeige der Amtsniederlegung, wie alle seine mündlichen und schriftlichen Erklärungen und Verhandlungen mit dem Bürgermeister und der Stadt. Und der Herr Minister will ebenfalls von gar nichts wissen!

Oesterreich-Ungarn.

* Der Vetersburger Botschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Derzhhold, wurde vom Kaiser Franz Josef in längerer Audienz empfangen. Der Botschafter bleibt bis auf weiteres in Oesterreich.

* Tschechische Blätter haben bereits jetzt schon gegen die Promenade der deutschen Studenten auf dem Graben in Prag, sodas Ausschreitungen für nächsten Sonntag zu erwarten sind.

Frankreich.

* Die offizielle „Agence Havas“ scheint demotiert zu haben, daß innerhalb der Regierung Differenzen über die Anwendung der Todesstrafe bestanden haben. Dieses Dementi ist nachträglich erlunden worden, denn Clemenceau hat sich, wie der Korrespondent der „Reff. Sig.“ versichern kann, mit dem gegenwärtigen Stand dieser Frage trotz seines Widerstrebens abgefunden und die Hinrichtung mehrerer verurteilter Verbrecher zugelassen, um Unruhen in der Kammer zu vermeiden.

Italien.

* „Echo de Paris“ meldet aus Rom: Die heroische Haltung der russischen Marinen wird in ganz Italien gewürdigt und hat bereits die Zustimmung des Volkes zu Gunsten Rußlands vollständig gewonnen. Niemand widersteht sich nunmehr dem Besuche des Zaren in Italien. Man ist überzeugt, daß nicht nur keine Gefahr für ihn besteht, sondern daß die Bevölkerung ihm einen begeisterten Empfang bereiten würde. Man glaubt, daß der Besuch des Zaren bestimmt im Laufe dieses Jahres erfolgen werde.

Großbritannien.

* „Daily Graphic“ befragt die Anführung der Reise König Eduards und der Königin Alexandra nach Berlin mit einem sehr bemerkenswerten Artikel. Die Reise, sagt das Blatt, gewähre die Sicherheit, daß die offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzlich sind, und daß in der Pflege dieser Herzlichkeit die Staatsmänner beider Länder eine Lösung für die verschiedenen Mißverständnisse zu finden hoffen, die in den letzten Jahren die beiden Nationen absetzt von einander hielten.

* „Daily Chronicle“ berichtet auf Grund eines bisher noch nicht bestätigten Gerüchtes, daß König Eduard in den nächsten Tagen in Galatz eintreffen werde. Der König werde über Paris nach Biarritz reisen und auf der Durchfahrt durch Paris eine Unterredung mit dem Präsidenten Fallières haben. Nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt in Biarritz werde sich der König nach Marseille begeben, um dort mit der Königin zusammen zu treffen und eine Kreuzfahrt im Mittelmeer anzutreten. Bei dieser Gelegenheit werde er den Königen von Italien und Griechenland Besuche abstatten.

Portugal.

* Das „Journal“ meldet aus Lissabon, der Gesandte de Lissabon und des Königs Manuel gebe Anlaß zu Besorgnissen. Die Ärzte haben ihm einen Aufenthalt in der Schweiz angeraten. Die Lunge des Königs ist sehr angegriffen.

Marokko.

* Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge, ist die Nachricht, daß Truppen des Generals d'Audade den Ume-el-Cebbia überschritten hätten, völlig ungenügend.

Heer und Flotte

* Der Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ wird Ende Februar den Dienst als Torpedoveruchschiff aufnehmen. Es ist das erste Mal, daß ein moderner Panzerkreuzer davornd diesen Sonderdienst übernimmt. „Friedrich Karl“ schied am 5. März 1908 in Wilhelmshaven aus der Hochseeflotte aus. Die Grundausbesserung, die neben baulichen Änderungen eine Erhöhung des Gewichtes bringt, erfordert eine Million Mark. Das bisherige Torpedoveruchschiff „Vineta“ stellt am 26. Februar in Danzig außer Dienst, um dort zum Seefahrten- und Schiffsjungenschulschiff umgebaut zu werden.

Romanien.

* In der Nähe des Svaloflusses, noch nicht 100 Kilometer von Svalofmündung entfernt, so berichtet die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, ist vor längerer Zeit ein Erzvorkommen entdeckt worden, das Bedeutung zu erlangen verspricht. Man hat nämlich Tantalit gefunden, ein Erz, das ein sehr seltenes Metall, Tantal, enthält. Die Elektrolyse verwendet Tantal zur Herstellung der Metalläden in den sogenannten Tantalampfen, die sich als sehr Stromsparend erweisen haben.

Deutsche Kunstausstellung

New-York, 6. Jan.

Die Ausstellung ist mit der größten Sorgfalt vorbereitet worden. Der feierlichen Eröffnung im Metropolitan Museum of Art wohnte eine glänzende Festversammlung von Damen und Herren aus der amerikanischen, diplomatischen, politischen und gesellschaftlichen Welt, sowie zahlreiche Vertreter des Deutschtums bei. Die Ausstellung umfaßt sieben herrliche, mit großem künstlerischem Geschmaus ausgestattete Räume im neuerrichteten Flügel des Museumsgebäudes. 75 deutsche Maler und 25 deutsche Bildhauer sind mit 250 Kunstwerken vertreten. Der Zweck der Ausstellung ist, den Amerikanern ein getreues Bild des gegenwärtigen Standes der deutschen Kunst zu geben. Sie spiegelt zunächst die von Renzel, Böcklin und Prell vertretenen Richtungen wieder und schließt so ziemlich alle Kunstrichtungen ein, die in der deutschen Kunst von besonderem Interesse sind. Die königliche Nationalgalerie in Berlin bestrich die Ausstellung allein mit 23 Kunstwerken, weiter sind die Kunstzentren München, Düsseldorf, Weimar und Dresden stark vertreten. Die Zusammenstellung der Liste der Künstler und Kunstwerke erfolgte durch Herrn Reisinger unter tatkräftiger Unterstützung von Professor Arthur Kampf, dem Präsidenten der Kgl. Akademie in Berlin, und von Professor Karl Marr von der Kgl. Akademie in München. Bei der Auswahl der Werke war nur deren individuell künstlerischer Wert maßgebend, nicht die künstlerische Richtung. Der Kaiser hat der Ausstellungsidee von Anfang an das warmste Interesse entgegengebracht, was sich nicht nur daraus ergibt, daß er seine Zustimmung zur Herabgabe der großen Anzahl von Kunstwerken aus den Kgl. Akademien gab, sondern auch daraus, daß er sich von Prof. Kampf eigens für die Ausstellung malen ließ. Sein Bild nimmt in der Ausstellung den Ehrenplatz ein. Prof. Marr stand Herrn Reisinger bei dem Arrangement der Ausstellung zur Seite. Prof. Kampf mußte infolge beruflicher Geschäfte leider auf eine Amerikareise verzichten. Die Ausstellung währt sieben Wochen hier, sie wird dann vier Wochen lang in Boston und vier in Chicago wiederholt werden. Die Veranstaltung einer derartigen Ausstellung wurde bereits vor drei Jahren von Herrn Reisinger angeregt. Die deutsche Gemälderausstellung auf der Saint Louiser Weltausstellung ließ nach hiesiger Ansicht viel zu wünschen übrig, was als um so bedauerlicher galt, als die anderen deutschen Abteilungen ganz hervorragendes leisteten. Als der einzige vornehme Rahmen einer Ausstellung wie der jetzigen kam nur das Metropolitan Museum of Art in Betracht. Als dessen Direktoren vor etwa einem Jahre der Plan unterbreitet wurde, schloß es an den nötigen Rahmen. Nach der Fertigstellung des neuen Flügels wurde der Plan zu neuem Leben erweckt, und dank den vereinten Kräfte des Generalkonsuls Dr. Wobe und des Herrn Reisinger konnte der Ausstellungsplan im gedachten Rahmen verwirklicht werden. Alle Kosten der Ausstellung, deren Kunstwerke einen Gesamtwert von mehreren Millionen Mark darstellen, bestreitet Herr Reisinger selbst.

Die Krise auf dem Balkan

Der englische Politiker Balfour machte einem Mitarbeiter der „Zeit“ gegenüber Vorschläge zur Lösung der internationalen Schwierigkeiten. Aus seinen ganzen Äußerungen ist aber deutlich ersichtlich, daß hauptsächlich der Einfluß Englands es ist, der sowohl die Türkei als auch die kleinen Balkanstaaten zu einer feindseligen Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn anspornt.

Der serbische jugrabitale Abgeordnete Obdel fordert zum Boykott österreichischer Waren auf. Die Gerüchte, daß der österreichisch-ungarische Gesandte der serbischen Regierung ein Ultimatum überreicht habe, sind zwar unrichtig, dagegen bestätigt es sich, daß der Gesandte dem Minister Mikolowitsch zu versichern gegeben hat, daß er Belgrad sofort verlassen werde, wenn die geforderte Klärung ihn nicht befriedige. Daraufhin wurde die Schuld auf die Slawischina-Zenographen geschoben, welche angeblich falsch verstanden haben.

Es vergeht jetzt kaum ein Tag, an dem nicht der österreichisch-ungarische Botschafter genötigt wäre, Besuche bei der Wozze zu unternehmen. In Endrina

festen mehrere tausend Tonnen österreichischen Zuckers ins Lager gelagert werden, um sie vor dem drohenden Verderben zu schützen, die Hamalo aber verhinderten diese Maßregel.

Nunmehr ist der offizielle stenographische Text der Rede des serbischen Ministers Milovanowitsch in Wien eingetroffen. Dieser lautet ganz anders als die telegraphierte Stelle. Für den friedlichen Verlauf der Restantation des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad ist es von der größten Bedeutung, daß der offizielle Text die beleidigenden Ausdrücke nicht in solcher Weise enthält, wie sie im telegraphischen Text mitgeteilt worden sind. Der Zwischenfall dürfte als erledigt betrachtet werden.

In Wien wird noch eine Belgrader Depesche erwartet, von der es abhängt, ob das auswärtige Amt weitere Schritte gegen Serbien unternimmt oder nicht. Es dürfte wohl noch eine formelle Entschädigung des serbischen Kabinetts verlangt werden, aber vom Äußersten ist man noch weit entfernt.

Neueste Meldungen

* Berlin, 6. Jan. Die Reichstagsgebäude von Angelo Jau, die nach ihrer provisorischen Anbringung zu verschiedenen Erörterungen Anlaß gaben, sind heute wieder abgenommen worden.

* Berlin, 6. Jan. Das Befinden Casiros ist heute Hermitage verhältnismäßig befriedigend. Trotzdem ist bei den Patienten, wie Professor Israel mitteilt, die Lebensgefahr noch immer nicht ausgeschlossen.

* Straßburg, 6. Jan. Nach hier eingegangenen Meldungen dürfte die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages im Plenum beantragen, die angefochtene Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Böhle für Straßburg-Stadt im Reichstage für ungültig zu erklären.

* Wien, 6. Jan. Der Gesandte in Belgrad hat neue Instruktionen erhalten, daß die serbischen Erklärungen der österreichischen Regierung nicht genügen. Der Vorkämpfer solle auf sofortige Beantwortung der österreichischen Forderungen bestehen.

* Paris, 6. Jan. Gegenüber der von deutschen Blättern gebrachten Nachricht aus Rabat, daß französische Truppen an die Nordgrenze des Schutgebirges abmarschieren, und die Kasbah von Chraal besetzt hätten, erklärt eine anscheinend halbamtliche Note, daß die französische Regierung von einem solchen Vormarsch nichts wisse, der übrigens in vollkommenem Widerspruch mit den dem General d'Amade erteilten Weisungen stehen würde.

* London, 6. Jan. Die Neujaars-Neuerungen des Kaisers zu den kommandierenden Generalen erregen hier großes Aufsehen und werden von den heutigen Morgenblättern in ausführlichen Berichten wieder gegeben. Am meisten Eindruck macht hier die Erklärung des Grafen Schlieffen, daß England ein unverföhnlicher Feind Deutschlands sei. Die Zustimmung des Kaisers zu dieser Ansicht, meint ein englisches Blatt, wird einen peinlichen Eindruck in England hervorrufen.

* London, 6. Jan. Meldungen aus Teheran besagen, daß Schah in vollem Aufruhr ist. Die Lage ist sehr ernst. Es herrscht vollständige Anarchie. Soldaten haben die Haupt-Karawanen und Staatswagen geplündert.

* London, 6. Jan. Die englische Regierung wird wahrscheinlich ihren Vertreter in Peking beauftragen, bei der chinesischen Regierung gegen die Absetzung Yuan-shi-kais Einspruch zu erheben.

* Washington, 6. Jan. Columbia, Panama und die Vereinigten Staaten haben die zwischen Columbia und Panama schwebenden Streitfragen durch Verhandlungen glücklich beigelegt.

Erdbeben in Italien

Die Fürstin Mariullo, die Hofdame der Königin und ihr Gemahl, liegen noch unter den Trümmern ihres Palastes. Beide sind noch am Leben, doch war es bisher nicht möglich, sie zu befreien. Die Fürstin ist eine persönliche Freundin der Königin. — Die Eisenbahn-Verbindung mit Palermo und Messina ist wieder hergestellt. Am den Leichengeruch abzuweichen, werden die Trümmer mit Karbolsäure begossen.

Der Adjutant des Königs von Spanien ist vor Madrid mit der Spende König Alfons, die 90 000 Pesetas beträgt, nach Rom abgereist. Der Kreuzer „Prinzessin Asturias“ nimmt in Barcelona 45 000 Kleidungsstücke, 3600 Decken und 100 Zelte an Bord, sowie zahlreiche Betten und Schaufeln, damit die Mannschaft sich an den Aufräumarbeiten beteiligen kann.

Die Behörden beschließen, die noch erhaltenen Mauerreste Messina niederzulegen. Voraussichtlich wird eine Anzahl Hausbesitzer der Operation beizuhelfen dürfen, um etwaige Verfallenen in Empfang zu nehmen. Von den Gensdarmen wurde noch ein Mann lebend gerettet, der seit dem 28. Dezember ohne Speise und Trank unter den Trümmern zugebracht hatte.

In Benedig eruchten die Sträflinge den Gefängnis-Direktor, die Hälfte ihres Verdienstes für die durch das Erdbeben Geschädigten zu verwenden. Die Sträflinge des Gefängnisses in Sulmona haben eine Summe von 700 Lire gespendet.

Die Subskription des Londoner Lordmayors für Süditalien hat bereits die Summe von 50 000 Pfd. Sterling überbrungen.

Die Flüchtlinge, welche sich an Bord der fünf in Messina anwesenden großen Dampfer befinden, sind erwidert worden, zu erklären, wo sie wünschen gelandet zu werden. Zahlreiche Landleute aus der verwüsteten Umgegend sind in Messina eingetroffen, wodurch der Mangel an Lebensmitteln und Kleidungsstücken nachzulassen beginnt.

Der Revisor „Mattimo“ erhielt folgendes Telegramm aus Palermo: Ein Soldat namens Ferullo wurde, erschöpft von den erlittenen Anstrengungen und erschreckt von der fortwährenden Lebensgefahr lahmenfüßig. Auf dem Bahnhof wurde er festgenommen, standrechtlich zum Tode verurteilt und hinter den Trümmern des Hospitals erschossen.

Aus West- und Süd-Deutschland

(*) Köln, 6. Jan. (3000 Mark gestohlen.) Gestern wurde einem Geldbrieftäger, der 3000 M. angesehener Gelder in einem Hotel auszahlen wollte, dort aber den Adressaten nicht antraf, und sich alsdann zur Reichsbank begab, das Geld gestohlen. Die Reichsbank ließ sofort ihre Lokale sperren und durch die Kriminalpolizei eine Untersuchung vornehmen, die indessen ergebnislos verlief. Bis heute Vormittag hat man über den Verbleib des Geldes noch keine Anhaltspunkte.

(*) Köln, 6. Jan. (Zum Deutscher Bankrott.) Nach der vor kurzem verhandelten Klage der Gläubiger der Deutscher Bank gegen deren Vorstand und Aufsichtsrat wurde die Klage einer Anzahl von Genossen der Bank auf Schadenersatz am hiesigen Landgericht verhandelt. Die Beklagte vertreten sechs Rechtsanwälte. Viel neues Material ergab die Verhandlung nicht. Das Urteil wird am 2. März verkündet.

(*) Düsseldorf, 6. Jan. (Verurteilter Unterhändler.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den früheren Kassierer Rudolf Stiel vom sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverbande wegen Veruntreuung von 1280 M. Verbandsgeldern zu sechs Monaten Gefängnis.

(*) Elberfeld, 6. Jan. (Ueberrfahren.) Von einem Zuge überfahren und getötet wurde ein 25 Jahre alter Arbeiter von hier. Derselbe war in Geyersberg beschäftigt und wollte zur Fahrt nach dort den fälligen Personenzug benutzen. Er hat, um den Weg abzukürzen, das Bahngeleise überschritten und ist in dem Tunnel zwischen dem Riller und Ottenbrucher Bahnhof von einem Zuge überfahren worden.

(*) Essen, 6. Jan. (Explosierte Patronen.) In der Ortschaft Gänigfeld fanden mehrere Knaben Dynamitpatronen und brachten sie zu Hause zur Explosion. Drei Knaben und eine Frau wurden dabei hoffnungslos verletzt.

(*) Oberhausen, 6. Jan. (Unglücksfälle.) Ein in der Brillerfabrik der Gebr. „Deutscher Kaiser“ mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigter Arbeiter kam durch einen unglücklichen Zufall der Starkstromleitung zu nahe und erhielt einen so starken elektrischen Schlag, daß er sofort tot zu Boden stürzte. — Im benachbarten Osterfeld ist ein Bergmann am Sonntag im angetrunkenen Zustande hinterhaus die Treppe heruntergestürzt, brach hierbei das Genick und war sofort tot.

(*) Aus der Pfalz, 6. Jan. (Ueberrfahren.) Vor der Station Hochpeter nach Kaiserslautern zu geriet eine Schafherde, die nebenan geweidet hatte, unter einen Personenzug, 35 der Tiere sind getötet worden. Der Zug mußte halten.

Aus auser Welt

* Gattenmord. Im Hause Mariannenstraße 30 im Südost-Bezirk wurde die Portiersfrau Rachut mit noch blutender Wunde tot aufgefunden. Anfangs glaubte man, daß ihr Tod infolge eines Blutsturzes eingetreten sei, aber als man die Leiche aufhob, zeigte sich eine tiefende Wunde an der rechten Wange. Ihr Tod ist demnach offenbar auf einen Mord zurückzuführen. Der Tat dringend verdächtig ist der Ehemann, der spurlos verschwunden ist.

* Die Jagd auf Sternidell ist wieder ergebnislos verlaufen. Der nach Herbst gereifte Kriminalkommissar Lehn hat dort bei der Gegenüberstellung mit dem verhafteten angeblichen Unterschweizer Kaufmann diesen nicht als den geachteten und fleißigsten verfolgten Raubmörder Sternidell erkannt. Auch das mit dem Verhafteten vorgenommene Verhör ist völlig ergebnislos verlaufen. Da der festgenommene aber doch etwas auf dem Korbholze zu haben scheint, bleibt er bis zur unzweifelhaften Feststellung seiner Persönlichkeit vorläufig in Haft.

* Beim Rodeln verunglückt. Der 26jährige Generalsekretär des Vereins deutscher Zellstoff-Fabrikanten in Tübingen, Dr. Walter Tiege, der sich zur Erholung im Waldgrund im Riesengebirge aufhielt, erlitt dort einen tödlichen Unfall. Er rannte beim Rodeln gegen ein Tor einer Scheune und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die eine Operation nötig machten. Er starb nach der Operation.

* Großfeuer. Das Spinnereigebäude der Firma Paerwinkel u. Rosenberg in Berviers ist mit sämtlichen Maschinen durch Feuer zerstört worden.

* Erdstöße. 6 Uhr 20 Min. abends wurde nach einer Meldung aus Bern im Kanton Valais ein kurzer aber kräftiger Erdstoß verspürt.

* Erdbeben. Aus Abiladebia wird berichtet, daß die Stadt und das umliegende Land von zwei Erdstößen heimgesucht wurden. Obwohl diese nur leicht waren und nur kurze Zeit dauerten, kann man ihre Wirkung an vielen Häusern erkennen, die Risse erhielten und einstürzen drohen.

Gerichtszettel

* Ungetreuer Beamter. Die Strafkammer in Bremen verurteilte den Materialen-Verwalter Wilmund, der die Kasse des Güterbahndepots mit Nachschlüssel öffnete und 24 000 M. entwendete, zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis.

* Verurteilter Defraudant. Die Strafkammer in Erfurt verurteilte den früheren sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für Erfurt, Karl Kleewetter wegen Unterschlagung von Gelehrtschaftsgeldern zu 4 Monaten Gefängnis.

Verurteilt

Die Kosten der chinesischen Kleidung. Trotz der europäischen Kultur kennen die Chinesen noch nicht den Unterschied in der Kleidung, und zu ihrem Glücke hat im Reich der Mitte die Königin Mode noch immer nicht ihren Thron aufschlagen können. Wenn auch die Chinesen oft für zehn- bis zwanzigtausend Mark Schmuck an sich tragen und stets in Seide gekleidet einherstreifen, so geben sie doch nur ein einziges Mal in ihrem Leben und zwar an ihrem Hochzeitstage viel Geld für ihre Toilette aus.

Da kostet ein Kleid besonders in den Kreisen der oberen Zehntausend oft mehrere Tausend Mark. Dann aber sinken die Toilettenausgaben schnell auf zweihundert bis dreihundert Mark jährlich herab. Ein gewöhnliches Alltagskleid kostet in China 26 bis 35 Mark, während ein Kleid zu festlichen Anlässen höchstens das dreifache beträgt. Der Sommeranzug eines Arbeiters ist schon für 2,50 Mark zu erhaschen, der im Jahre überhaupt nur zwei Anzüge gebraucht. Winteranzüge kosten 6—7 Mark und halten zwei bis drei Winter. Die niederen Volksschichten gehen meistens barfuß, und doch sind gewöhnliche Schuhe mit sehr starken Sohlen schon für 1,50 Mark zu haben.

Klapperschlangen als Nationalgericht. Sylvantie, das neueste Goldlager von Neu-Mexiko, steht in Bezug auf das beliebteste Gericht seiner Kolonisten wohl einzig da. Die zahlreichen Hotels der Goldsucherstadt führen als besondere Spezialität auf der Speisekarte Klapperschlangenbraten. Eines Tages war im Hotel „Zum Goldklumpfen“ das frische Fleisch ausgegangen und der Wirt, ein findiger Kopf, schickte seine Leute in den Wald, um Klapperschlangen zu jagen, da er gehört hatte, daß das Fleisch schon zu wiederholten Malen in Amerika gegessen und gut befunden wurde. 87 Klapperschlangen mußten ihr Leben lassen, für jede zahlte der Wirt 2,50 M. Am Abend fanden seine Gäste das Fleisch besonders schmackhaft und als ihnen der Wirt erzählte, was für eine Delikatesse sie eben verzehrt hätten, verlangten sie die Aufnahme dieses Gerichtes in die tägliche Speisekarte. Vor dem Tage an ist Klapperschlangenbraten die Nationalspeise von Sylvantie.

Die Entlassung Yuan-shi-kais

Obgleich die verstorbenen Kaiserin-Witwe seinen Wert genau kannte, und ihn noch in ihren letzten Bestimmungen auszeichnete, obgleich seiner Yuan auch von dem neuen Regime noch am 18. Dezember die hohe Stellung des ältesten Pflegers des Thronerben erhielt, wußte man bereits einige Zeit, daß eine einflußreiche Mandchukabale an seinem Sturze arbeite. An ihrer Spitze standen der Kriegsminister Liebhang und der bejahrte Chef der Tschangsching. Von dieser reaktionären Gruppe wurde Yuan-shi-kai, der beste Verwalter Chinas und Schöpfer seiner neuen Armee, der Erziehungsreform und der eigentliche Heiter des Reiches in der Vorsezeit,



aller seiner Beamten berand und in die Verbannung geschickt. Das Absetzungs-Dekret, das ihm gebietet, sich zur Pflege seines kranken Fußes nach seinem Geburtsort zurückzuziehen, enthält kein Wort von seinen Verdiensten. In die Stelle Yuans im Großen Rat tritt Ratung sein Kollege im Waiwupn.

Der Sturz des mächtigen Reformministers hat eine große Aufregung verursacht. Es herrschen starke Beforgnisse wegen der Zukunft. Yuan war ein Gegner der Mandchuk-Privilegien und der Eunuchen. Seine Entfernung kann auch die Antipathie der Chinesen gegen die Mandchuk stärken werden lassen, und dadurch Unruhe schaffen. Da der Regent nicht einmal das Ende der Trauerzeit abgewartet hat, um Yuan zu entlassen, so stehen vielleicht noch weitere Schläge gegen das Reformbeamtentum bevor.

Grieben-Ruchen

für

Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67,94% Eiweiß, 1,67% Fett, 1,13% Phosphorsäure — empfohlen

Hochgesand und Ampt,

Mainz

Margaritalzschmelze u. Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz.

Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

in Oskittel. Bei der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Treibjagd wurden 105 Hasen geschossen. Ein zweites Jagd findet noch statt.

Briefkasten.

Herrn K., Hier. Sie fragen an, ob in diesem Jahre, anlässlich des 50. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ein Kommerz stattfindet. Uns ist darüber bis zur Stunde noch nichts bekannt, viel. Können wir Ihnen in nächster Nummer genauen Bescheid geben, evtl. auch bezügl. des Lokals. Die Redaktion.

Bereins-Nachrichten:

Sängerbund. Montagabend 1/2 9 Uhr Singstunde im Hirs.

Bürgerverein: Montag, den 1. Februar 1909, abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung, wozu alle Mitglieder gebeten werden, zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag: Nachm. Christenlehre, 4 Uhr Männerverein.
Montag: 1/2 7 Uhr hl. Messe, 1/2 8 Uhr Amt für Phil. Scheidt und Ehefrau Elisabeth.
Dienstag: 1/2 7 Uhr hl. Messe, 1/2 9 Uhr Amt für Wilhelm Wittelind.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Januar.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Ambulatorium für Beinleiden

Rationelle Behandlung mittels Compression u. Heissluft ohne Bettruhe. — Prospekte gratis.

Frankfurt a. Main, Bethmanstrasse 54, 1.
vis-à-vis Frankfurter Hof. Sprechstunden 8—12, 2—6.

Vertreter

gesucht für m. staunenerreg. kalt abwaschbare Dauerleinen-Wäsche. Millionenfach bewährt.

Max Eid Nachfolg., Frankfurt a. M.

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

zum 1. Februar gesucht. Näheres in der Exped.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass es Gott gefallen hat, am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr unseren lieben guten Jungen

Joseph

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Flörsheim, den 10. Januar 1909.

Die tiefbetrübten Eltern.

Ingenieur Mayer und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag in Köln statt.

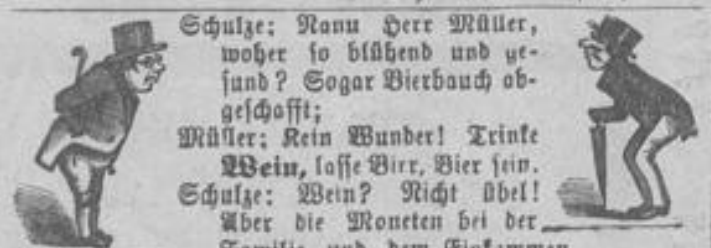
Sparkasse Jünglingsverein.

Diejenigen früheren Mitglieder, welche noch Spargelder in der Kasse stehen haben, werden ersucht, diese innerhalb 4 Wochen unter Vorzeigung des Kassenbuches abzuheben, andernfalls lt. Beschluss der Versammlung die Gelder dem Verein anheimfallen.

Der Vorstand.

Ein Zimmer,

möbliert oder unmöbliert, ist zu vermieten. Näheres Klobenstraße 13.



Schulze: Wann Herr Müller, woher so blühend und gesund? Sogar Bierbauch abgeschafft!
Müller: Kein Wunder! Trinke Wein, lasse Bier, Bier sein.
Schulze: Wein? Nicht Abel! Aber die Moneten bei der Familie und dem Einkommen.
Müller: Ah! bah, Kleinigkeit! Kenne da Weinonkel am Rhein. liefert ganz famosen Tropfen auf Ab-schlagszahlung. Coulant! Was? Statt Biergroßchen zahlt meine Frau aus Wirtschaftsgelde monatlich kleine Postquittung.
Schulze: Großartige Idee. M. w! Wo ist der f. R.?
Müller: Nur Postkarte: „An den Weinonkel der Flörsheimer Zeitung.“

Gasanstalt Flörsheim.

Verwaltung der
Pächterin: Gasanst.-Betriebsgesellschaft m. b. H., Berlin,
empfiehlt

**G
A
S**

-Lyren, -Kronen, von der auf diesem Gebiet grössten Firma
-Hängelicht „Degea“, Deutsche Gasglühlicht Aktien-Gesellschaft

-Ampeln,
-Wandarme,
-Kocher,
-Brat-, Heiz- u. Bade-
Apparate,
-Plätter,
-Bratöfen,

**AUER-
gesellschaft
BERLIN,**

zu den billigsten Tagespreisen.

♦♦ ERSATZTEILE ♦♦

echte Auer-Glühkörper Degea usw. für Brenner, Kocher usw. stets auf Lager.

Haus-Installationen werden unter weitgehendster Garantie sauber u. stets unter fachmännischer Kontrolle zu dem vom hiesigen Magistrat genehmigten Preisen ausgeführt. Das Büro und Verkaufslokal befindet sich z. Zt. im Gasthof „Zum Schützenhof“, geöffnet täglich früh 7 Uhr bis abends 9 Uhr u. werden alle Auskünfte wie auch Kostenanschläge durch Herrn Gasmeister Glässs daselbst erteilt. Zur Besichtigung des dortselbst befindlichen Musterlagers aller in das Gasfach einschl. Gas-Apparate wird höflichst gebeten.

Das Beste

ist

Necht Franck

mit der Kaffeemühle.

Es handelt sich um Ihren Kaffee!

was es in Kaffee-Zusätzen gibt,

der altbewährte, überall bekannte

Deshalb weise man andere, in Geschmack und Farbe weniger ausgiebige Fabrikate energisch zurück.



**Cognac
Scherer**

Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.—

Alleiniger Vertreter:

**Heinrich Messer,
Flörsheim, Untermainstrasse.**

Zahn-Atelier

G. Strauch,

Flörsheim a. M., Wickererstraße,
(im Hause des Herrn Better).

Künstliche Zähne

und Plomben jeder Art.

••• Zahnziehen schmerzlos. •••

Teilzahlung gestattet.

Sprechstunden:

Montags und Donnerstags nachmittags von 1 1/2—4 1/2 Uhr.

Drucksachen

aller Art fertigt an: Buchdruckerei
H. Dreisbach.

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver

Bestandteile Flor. Anth. nobil. jap., pul.

Frau M. in B schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“ — Dose 3 Mark, Nachnahme 3.30 Mk.
Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N., Rogätzstrasse 79.

Hygienische

Bedarfsartikel, Preis grat., verschlossen, Rückporto.

Zum Holzschneiden

an jedem beliebigen Platze empfehlen sich:

Gebrüder Balle

Frankfurt a. M., Kleine Obermainstr. 18, mit ihrer fahrbaren Holzschneidemaschine. Wir kommen auf Wunsch sofort und berechnen das Schneiden äußerst mäßig.

Anmeldungen können jederzeit gemacht werden in der Expedition der „Flörsheimer Zeitung“ sowie bei Hrn. Gastwirt Franz Breckheimer, Frankfurt. Hof.

Güßich

Möbliertes Zimmer

inmitten des Ortes

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Fyfe.
frei bearbeitet von Helmut van Mor.



Die ihr kleiner Fuß gegangen war, und mochte nicht, was ich nun beginnen sollte. Unter dem nur halb bewogenen Gedanken, daß es mit von Nutzen sein würde, wenn sie nichts von meiner Kenntnis der Wahrheit erfuhr, hatte ich mein Verweilen bis hierher eingelegt; nun aber trat der Zwang an mich heran, in irgend einer Weise zu handeln. Daß ich mit geistigen Waffen nichts mehr gegen Wilhelm ausrichten konnte, war mir klar — diese Lehre wenigstens hatte ich aus dem Götzen, was geschah war. Sollte er mich nicht heil zu machen, so müßte ich ihn überlegen. Ich ließ die Ereignisse von Dalavich vor meinen geistigen Augen Revue passieren — und immer mehr mußte sich in mir die Erkenntnis bilden, daß es ein vergebliches Unterfangen wäre, wollte ich Wilhelms Spiel durch einen genialen Trick zu nichte machen.

Nein — was mir noch blieb, war nur die Gewalt! Wilhelm sollte die Prinzessin nicht heiraten, ehe er mich nicht ehelich gemacht hatte, es zu verhindern. Sollte er sie ehelichen — nun, so müßte er um diesen Zweck kämpfen, wie ich zu kämpfen gekommen war, um ihn ihm zurück zu geben. Auf ich meine diesen Kampf im vorläufigen Sinne. Auf was ich jetzt noch vertraute, das waren nur meine kräftigen Arme und kräftigen Hände; an Muskelstärke wenigstens glaubte ich ihm ein ebenbürtiger Gegner zu sein.

Allmählich entwickelte sich aus dem Chaos meiner Gedanken eine klare Idee. Und nachdem ich einmal einen Plan gefaßt, hielt ich mit der mir eigenen Beharrlichkeit daran fest. Mein Vorhaben war sehr einfach und sehr entzückend, so ungeheuerlich es auch sein mochte: die Prinzessin sollte das Schicksal nicht verlassen und Wilhelm es nicht betreten, ehe nicht der Graf mir zu Hilfe gekommen war, oder bis ich körperlich harsch so combat war.

Keine geistigen Anstrengungen mehr! Durch rücksichtslose Gewalt wollte ich den Kampf zum Siege führen, der auf geistigen Schlachtfeldern ein so unheilvolles Ende für mich genommen hatte. Die Prinzessin sollte in diesen vier Monaten bleiben, bis ich durch Funktionen des Grafen meiner Verantwortlichkeit überhoben war. Ganz klar empfand ich, welche Folgen dies tolle Beginnen für mich haben konnte; aber ich war gekommen, um der Prinzessin willen diese Folgen zu tragen. Die zwei Wägen, die im Laufe solchen werden — durch eine entsprechende Belohnung würde ich sie gemäß mit der Gefangenhaft ausbilden können. Schloß Dalavich mußte in eine Festung verwandelt werden. Ich überlegte, wie lange das wohl not-

er Zunge hatte schon zu ihr aufgeföhren und sagte nun stöhnend:

„Ich — ich blühte um die Erlaubnis, Sir.“

„Nun weißt du es ihm ohne Frage gestatten — nicht wahr?“

Er stand da und sah sich auf die Lippen. Ihr zögernder Blick ruhte unverwandt auf seinem Gesicht — und dann sagte er mit einem unmutigen Achselzucken:

„Nimm das Rad und mach, daß du fortkommst, Bengell!“

„In einer Stunde hast du es zurückgebracht — verstanden?“

Mit einer gradezu erstaunlichen Schnelligkeit sah Tommy im Sattel und war im Hundumkreisen über alle Berge. Ich warf der Prinzessin einen Blick inniger Dankbarkeit zu — sie konnte nicht ahnen, welche unerschöpflichen Dienste sie mir erwiesen.

Wilhelm aber hatte ich rasch gefaßt. Er bekam sein liebeswürdiges Köpfchen wieder und näherte sich Mir. Ich jedoch vor ihm zurück.

„Ich hoffe, du wirst mit nicht“ — sagte er in seinem gewöhnlichen Ton. Sein Horn schen vollständig verfallen.

„Du hastest keinen schänen Ausdruck auf deinem Gesicht.“

„Sagte die Prinzessin und schauderte leise zurück.“

Ich hatte mich nicht noch einmal so gesehen. Solange du lebst.“

Er legte den Arm um ihre Schulter und zog sie fest an sich. Ich sah, wie sie unter seiner Berührung erbebt, und rasch ging ich ins Haus.

Wir wurden zum Essen gerufen und nahmen ziemlich schwermütig das verpönte Mittagessen ein. Wilhelm bemühte sich zwar, durch sein Plaudern den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den sein Benehmen gegen den Grafen gemacht hatte, verstand aber auch, als er keine Gegenstände fand. Und als Tommy mit dem Hade wieder erschien, verabschiedete er sich sofort.

Ich fand eine Gelegenheit, Tommy die drei Schilling in die Hand zu drücken, und setzte dann mit der Prinzessin ins Haus zurück. Als sie neben mir durch die Veranda ging, legte sie mir plötzlich die Hand auf den Arm und sagte, schwer atmend:

„Der Brief — der Brief ist wieder da, Dalavich!“

„Gib Gott, daß ich ihn überwinde.“

Ich wollte sprechen, aber sie wachte mir hastig ab und ging mit gekrümmtem Haupt zur Treppe, um mich unten allein zu lassen.

19.
Verge noch, nachdem mich Mir verlassen hatte, stand ich am Fuß der Treppe und starrte auf die Stufen, über

Er hat auch den Gefahren der Pest in Porto getroffen, um wie Dr. Persin in Wien den Baginus und das Serum zu finden. Der Entfunder der Schiffsbaumwolle, der als Opfer seiner Entdeckung starb, war schließlich auch ein Wächter der Wissenschaft, nur der erste in einer Reihe, da die verschiedenen Formen des Pulvers das Leben ihrer unglücklichen Entfunder gefährdet haben. Interessanter als diese Entfunder sind die Forscher, die neue Länder entdeckt und ihre Geographien, Fauna und Flora beschrieben haben, wobei viele den Eingeborenen oder dem Klima zum Opfer fielen. Fast alle Wissenschaftler, besonders die Geologen, haben ihre Wärrer. Eine Ausnahme bildet vielleicht die Astronomie, abgesehen von dem Astronomen La Fontaine, der in einen Brunnen fiel, als er die Sterne betrachtete.

Kochrezept.

Salzbraten. 1 Liter Fleisch und 1/4 Liter Wasser, 1/4 Liter Acker oder Rum wird auf dem Feuer zum Kochen gebracht und, wenn es siedet, milchseiner Hartigkeit hineingeschüttet und tüchtig gerührt, daß der Ories nicht ansetzt, nun läßt man ihn gar werden, schüttet ihn in eine Glaschale, stellt diese auf Eis oder in kaltes Wasser und gibt beim Auftragen Schlagsahne darüber.



Humor.

Verrechnet. Frau Schmäpfer: „Ja, wir gehen aus. Die Wohnung selbst mit eigentlich ganz gut, aber ich verweide auf die Weite das große Weinmachen.“

Frau Schmäpfer: „Ich mache es eben so. Man spart eine Menge Arbeit, und die Leute, die nach uns kommen, können sich ja abplagen. Ich muß gesehen, vierzehn Tage werden sie ungeschätz brauchen, bis sie alles wieder ordentlich sauber haben.“

Frau Schmäpfer: „Gennas so ist es bei uns, wir haben das ganze Jahr nichts gebläht reingemacht, die ganze Wohnung muß geschneit, Fenster geputzt, Boden und Keller gefegt werden.“

Frau Schmäpfer: „Nachdem, was ich schon Sie denn eigenlich?“

Frau Schmäpfer: „Sonnenstraße 15!“

Frau Schmäpfer: „Was Sie sagen! Das ist ja unsere Wohnung!“

Frau Schmäpfer: „Na, Gott sei Dank! Und was ich Ihnen sage?“

Frau Schmäpfer: „Balkstraße 11, II.“

Frau Schmäpfer: „Sehr gut, da wohnen wir!“

Frau Schmäpfer: „Ach, du lieber Himmel!“

Frau Schmäpfer: „Na, so was!“

Auch eine Erklärung. „Sag' man, Majestät, was ist denn bei, ein schneidriges Automobil?“

„Zei will id Dir sagen, Willem, der is aus, der sechs Pferde braucht, um et aus en Treed zu ziehen, wenn da Motor kaputt is!“

Auflösung des Räthels aus voriger Nummer:
Es tranken tausend sich zu Lob — Ey einer stirbt an Hungersnot.

in das bereifte Harre Gras und stehle: „Vater, Vater, hilf mir! Vater, Vater! ...“
Sagte einmurmelt, milde. Wie ein sanfter einflussmurmelt Kind ...
Und dann sah er plötzlich ein helles Licht. In weiter Ferne. Alle Sterne bekamen Gesichter und Flügel und wurden zu Engeln. Die flogen zu Hannes hinab, hoben ihn auf und trugen ihn durch einen unendlichen Raum.

... Und nun sah Hannes seinen Vater ... Er stand und winkte grüßend.
Hannes schaute selig und murmelte zum letzten Male: „Vater!“ ...
Die Nacht ging über die Erde und schüttelte aus ihrem großen Mantel Reis auf alle toten Bäume und Sträucher und Blumen. Und glühende Diamanten säte sie auch auf die tote Menschenblume, den kleinen, klippeligen Hannes, der nun bei seinem Vater war.



Wächter der Wissenschaft. Der angesehene Radguter machte seit zehn Jahren interessante Studien über die Eigenschaften der X-Strahlen und setzte sie auch fort, trotzdem er ihre gefährliche Wirkung kannte. Dabei brachte er seinen rechten Arm in ständige Verbindung mit den Röntgen-Röhren und radiographierte sich ständig, ohne sich in acht zu nehmen. Eines Tages schloß er Schwestern in den Kammern, und allmählich verdrängten sie. Später entstand ein Haß an der Hand, so daß ein Finger abgenommen werden mußte. Langsam, Tag für Tag, sah er die Krankheit fortschreiten, die nicht mehr aufzuhalten war. Der Arm war tot, und als sich dann auch der Brand einstellte, war jede Hoffnung verloren. Diese schrecklichen Leiden ertrug er in dem Glauben, daß seine Arbeiten nicht unnütz gewesen waren und daß sein Tod die Kette und Gefährten auf die Wissenschaft dieser Verjüngung anzureichern würde. Endlich erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Er war einer mehr in der langen Reihe der Wächter, die die Wissenschaft, der Mensch und die selbstlose Aufopferung schätzen. Als Platte der Wächter durch den Sturz von seinem brennenden Ballon den Tod fand, war auch er ein Wächter der Wissenschaft, denn er war Physiker und nicht Bankhalter öffentlicher Vergünstigungen, und es war ein tüchtiger Versuch, über den Kanal von Bologna nach der englischen Seite im Ballon fliegen zu wollen, aber man kann auch dem Vorwurf gegen ihn erheben, daß er ungeschicklich und unvorsichtig war. Ganz anders verhielt es sich mit dem Tode von Crocò und Spinelli, die die höchsten Regionen der Atmosphäre studieren wollten und infolge Aufstiegsgeistes gestorben sind, ehe sie auf den Boden niederfielen. Ruhmestruß ist auch der Tod der Kette in den Krankenhäusern, die ohne Hoffnung auf Barm und ohne Bitterkeit auf die an Typhus erkrankten Kinder bogen und dann gleichfalls der schrecklichen Krankheit erlagen, die jetzt durch ein Serum glücklich bekämpft wird. Aber sie waren eher Opfer des Berufes als der Wissenschaft, ebenso wie der Götze, der an einer Wintergeißelung starb, die er sich durch einen geringfügigen Schnitt zugelegt. Dr. Calmette, der Direktor des Pasteur-Instituts in Lille, wäre fast ein Opfer der Wissenschaft geworden. Er suchte das Serum der Witte der Giftschlangen; da er so in ständiger Verbindung mit den Kriechern, Giftschlangen und Spinnen lebte, wurde er eines Tages von einem Myriade gebissen und konnte nur durch ein sofortiges energisches Verfahren gerettet werden.

ihm seine Thron zu betreten. Das Glückselige war
 natürlich, daß er in das Haus einzuwerden vermochte; das
 mußte ich beschreiben und würde ich wohl auch vertheilen
 können. Dann aber bot sich ihm noch ein anderes Mittel:
 die Gasse der Gasse aus dem in der Gasse, zu nehmen.
 Das konnte natürlich nicht brennen werden, das Haus aus
 gegen Beschaffen zu beschreiben, aber ich dachte nicht, daß
 er zu diesem Entschluß gekommen wäre. Ich will denn
 sich aber doch beschreiben, konnte die für ihn erst gegen
 Abend aus dem einzuweisen, zu einer Zeit, die eine Tarnung
 ausdies. Und es hatte ein Wunder geschehen, hatten sie
 am folgenden Sonntag gleich einen Gefährten gefunden,
 der sie trauen konnte, wohl aber sie verurtheilen konnte, würde
 der Vorfall vollständig zur Welt sein, und ich konnte mein
 Amt an ihn zurückgeben.

334 und zunächst zurück zum sämmtlichen Volk-
gepflogen und die beiden Thüren auf das Uebrigste zu ver-
schließen. Sie wollte frei im Dome herumgehen — heraus
kam sie nicht mehr gelangen. Woher? Abtheilung nach ver-
suchen, mit Gewalt durch jenes Thor zu durchdringen — es
war nicht möglich. Sie mußte zurückgehen.
Bei solchen Versuchen, das Haus so gegen einen Ein-
bruch zu sichern, kann man sich vorstellen, daß man es,
da es nicht durch einen Vorhang zu sein vermöge, nicht
schließen kann und die Thüre zu schließen. So ist es durch
eine Holzschranke gesichert, und obwohl es für den
Einbruch nicht möglich ist, doch ist es durch die Thüre
nicht möglich zu sein.

moder einen leichten Stank geben. Wenn — bis zum ersten Erhof konnte Nihildein nicht ohne eine große Leiter gelangen, die er auf Sackrande wohl sperrlich finden würde. So ist aber noch an diesem, mir sehr seltenen Punkt Gewand zu verschaffen, und ging deshalb zu Mac Gress Bitte hinüber.

¹⁰ Ausgang 104

Reine Minnort.

Sie sahen noch das für ein Mägen, das sich da zu mir
herausstreckte, vornehm, stöhnend, heulend? — Aber das
der Dunde des Krüppels starr? — Da doch — aber wie
sah der unglückliche Stier aus! Die stämmigen Quare des
Rucks waren abgehämmert, in der höchsten Quare des
Schwemmen und Blühe, aus denen das Blut lief, an
einigen Stellen wie Dafen in der Blüthe noch große Quare,
baldig, tiefen gelassen, ein Teil des Schwemmen fehlend,
ein Drittel des rechten Duges abgehämmert — so fauchte
das nicht mehr blühende Gesicht sich vor mir nieder und
verlangte, mit dem verzüngelten Schwanz die Ordnung zu wieder.

Sah ich mich, indem ich — oder es war nicht

So ist mir die Gemüthung leicht fräpirt, auch mein Interesse an der Fiction des kleinen Hühners hoch durch ein ungeliebtes, schlingstotes Flechten in den Wintergrund gebunden. Denn was enthält dieser Grund nicht Alles! Da bewunderte ich zunächst einen erstickenden Zunderhauf, den die Springflur im Abste verloren hatte, sodann einen Spargelrod, einen Sommer-Palmet, zwei Magnoliabäume, einen leichten Supor, einen kausen Rinde, Saffern, einen jungen geduckten Schinken, mehrere Schiffe, ein solches Zunderhauf, verschiedene Gläser, die kunstlosigste aus meinem Brief, Kammern, eine Kuchenh-Karte, eine Wanduhr, ein Tischgewand, eine kleine Spring-Flamette, einen Spiegel-Ring, mehrere Baggern-Frühe, ein fleckernes Baggern-Kästchen, eine Lampe, ein geräumtes Bild, einen ausgemalten Saal, der vor nichts was enthalten mochte, ein Sorten, zwei Jagdgeschwe, einen photographischen Apparat, ein Glas, einen hupenden Zedelfel, zwei brennende Kerker und einen Spiegel.

Eine gute Stelle fand ich und starrte tiefinnig auf dies köstliche Dingem. Was mich das stehen des Kindes und des reichen Flechten Zornung tägliches Weigal aus dem Schönen etc.

„Ich muß dir die Herz-Schläue betreiben, Angel.
 — Und nun sage mir mal, mein Huchschöner, wie die
 Engeln da in den Epsant kommen?“
 „Nicht weiß — hup — es — hup — nittsch!“
 „Dann werde ich mir einen Eisd holen, um dein
 Köpfen anzubesteln.“
 „Gerhartes Gedeih!“
 „Wer hat den Eui gekloffen?“
 „Nicht — hup — das thim — hup — besorth.“
 „Nächst halt du ihn! — Und wer hat die Klüger —
 befohrt?“

(Fortsetzung folgt.)

James,

„Selbst dem Tage aber, an welchem Eimrich Ertrag
 und seine beiden Söhne gekommen waren, hatte sich auch
 etwas eingehend, was Jomms nicht verschämte: seine
 Mutter war ganz anders zu ihm geworden. Sie hatte
 nicht mehr wie früher still an ihm vorüber, sondern
 triffte oft, daß er ihr in Begle und zu nichts mühe sel
 „Sein Gelehrter ficht sie dünner und warf es ihm mit
 einer muerklichen, untreubildigen Gebärde auf den Zirk
 und wenn er um eine zweite Schutte bat, wette er
 daß sie's nicht gern gab. Eimrich Ertrag grüfte häufiger
 Jomms. Jomms sagte er sogar etwas mehr: „nunmehr
 Gelehrter!“

Da hatten's die beiden Stiefväter besser. Ihnen
gob man, ohne daß sie baten, Reichthum und einen
Mutter. Und sie saßen breitbrettig, mit aufgeschlagenen
Ellenbogen am Tische und sauten mit vollen Gläsern.
Sie machten die Dineren. Und Jannes schien kaum noch
gebildet.

Schallin und Stenem Stranz umfanden die Bücklinge des Stiefelrucks bald und führten darüber eine ungekünstete, der Schritt nach ihnen vom ersten Tage an nicht launisch gezeigten. Mit dem konnten sie sich ja nicht trauen, der konnte mit ihnen ja nicht tohlen und Streiche ausbeuten! Was sollten sie also mit dem! Die klümmerten sich nicht um ihn, hatten aber bald ihre Freude daran, dem Bücklingen einen Scherbrock zu spielen. Die vertheilten sein Silberstück oder getrauten ihm im Garten seine Gänzen aus Gaud, und einen Espinamen fanden sie für ihn. „Buckelhohnes!“ riefen sie. Hannes hubte schweigend. Als er sie dann aber eines Tages dabei überführen, wie sie ihm seine Gänze weihn, das letzte Geschenk, das ihm der Vater aus der Nacht mitgebracht, geträumerten, empörte sich der schmale, blass Junge gegen die beiden Thoren. Er wies ihnen drohend die Hände und hatte die Wangen voll Tränen. Da lachten sie und folgten ihm. Hannes lief noch ein paar Schritte. Die mußte ihm ja helfen! Die mußte, mußte!

aber er fand bei ihr nichts von einem verdammten
finnigen Engenommenen, nichts von einem Dürrenheit,
keine Stiche zu vertragen. Im Uebrigem. Sie wies ihn
stillschweigend aus der Stube, wo sie am Tische saß. Und
als er, ganz hart vor der Thür, nicht sofort ging, hob
sie den Stuhlstoß und sagte: „Gad bida, du Schwänzung!“

Dieses graulich harte Wort. Dannes konnte er hin-
aus und betroff sich in die dunkelste Ecke des Zwingers
schrumpfen.

Dort saß er dann bis in den Abend hinein. Seine
Sorgen blieben trotzdem. Aber seine Seele wehrte. Abwehr-
nein! Und seine heißen, schmalen Lippen murmelten:
„Wartet, Wart!“

Geniebielen Tage anbrachte er schon wie ein be-
dingflüchter Vogel. — Ein Ofenstiel nahm eine noch tieferste
Blöße an und seine Rungen saßen immer in die Gelenke,
als hätten sie ein bestes, ein leichtes, feuerhohles Gant,
Als endlich er schon vor der Stübenaussicht in seine
Schlafkammer, denn er schliefte sich vor dem Herber-
platz, daß so vollständig als und so spöttlich blühe. —
Der Dezember war ins Gant gekommen. Ein bitter-

„Dann's, Schlingel, G'ell! So siecht's?" Einzig
Strang brüllte es.

Darum kam schon sein Schickhammer. Man noch mit der Gole beladet. Er ludte sich schon und preßte seinen trüppigen Körper gegen die Zih.
"Gengel, wie launlich du mit meine Plandoffeln be-
feddel! Sofort her damit, oder ich ..."
Dinich Gtrang wußte recht, wie sich zujehnd
auf.

„Er hört! hören, er hört!“ Danach flappeten die
Büchel wieder über den Tisch und Salentin starrte
grünlich höhnlich. Man bekam's der Schippe endlich ein-
mal, so war es recht. Sie konnten ihn doch nun
endlich nicht ausführen.

„Guten Abend, Vater!“
 „Guten Abend, Tochter!“
 „Wie geht es dir?“
 „Sehr gut, danke.“
 „Wie geht es dir?“
 „Sehr gut, danke.“
 „Wie geht es dir?“
 „Sehr gut, danke.“

Ein überflüssiges Raden vom Tisch her und ein Stück
des Bauens ließen ihm nach.
Er hörte beides nicht mehr. Er sah schon die funkelnden
Steine draußn, die vor Felle glitzerten, wie ihm der
Bauer einst erzählt hatte, und denen die Engeln den
hellen Schrittweg noch nicht ausgesogen hatten, weil sie
im Sommer vor lauter heißen Fußsammenspiel auf bunte,
tafelreichen Gärten nicht zum Stehen gekommen waren.

..... Die fahlen Gassen standen stumm und farr,
Und Ganges blickte mit molten Fäffen über ihre eis-
gleisenden roten Blätter am Grunde . . .